

Aus der Urschweiz

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Urschweiz.

Ins Kapitel des Bildungswesens gehört auch das Theaterwesen. Wenigstens ist sehr zu wünschen, daß die Bühne erziehend und bildend im guten Sinne wirkt. Rührselig, feigelig und sinnlich anregend hat das Theaterwesen seit urdenklichen Zeiten seine Kraft ausgeübt. Es ist daher sehr am Platze, wenn die Bühne an unseren kath. Lehranstalten echt bildend, kräftig belehrend und gehaltvoll erziehend wirkt. Von hier aus bringen die jungen Gebildeten den anerzogenen Geschmack in künstlerischer Richtung mit in die Welt hinaus. Und dieser ihr geläuterter Geschmack ist es dann, der seinen Einfluß auf das ländliche Theaterwesen ausübt und der es läutert, reinigt und wirklich volksbildend macht. Ein in der Jugend geläuterter Geschmack setzt sich etwas drein, als Laie oder Priester auf die ländliche Bühne tunlichst sittlich reine und doch das Interesse der Masse anregende Stücke zu bringen und mit den vielfach eingebürgerten vergiftenden Schundstücken abzufahren. Wir begrüßen darum den Eifer und das Geschick, womit unsere kathol. Lehranstalten einander förmlich überbieten, um nur Gedienees und nur Bestes durch ihre Studenten bieten zu lassen. Sei es, daß bekannte literarisch wertvolle Stücke für Studententheater bühnenmäßig umgearbeitet werden, sei es, daß sogar eigene Opern verfaßt und eigene Dramas und Lustspiele gedichtet werden. Diesem Eifer unsere wärmste Anerkennung. Und nun eine Mitteilung der Aufführungen, wie sie in der Fastnacht 1914 an kath. Lehranstalten geboten wurden, soweit die Tagespresse uns hierüber orientiert.

1. Im Studententheater der Stiftsschule Einsiedeln kamen folgende Stücke zur Aufführung: Als historische Oper „Dioletianus“ mit Text von hochw. Hrn. Prof. Dr. P. Albert Ruhn und Musik von hochw. Hrn. Kapellmeister P. Basil Breitenbach, also Eigenprodukte zweier Stiftsherren. Als Lustspiele figurierten: „Der Geizhals“ von Molière und „Der Schuster als Baron“ von L. von Sanden.

2. Im Kollegium Engelberg gelangte speziell anlässlich des Erwählungstages Sr. Gnaden Abt Leodegars eine neue Oper „Sühneblut“ zur Aufführung mit Text von hochw. Hrn. P. Plazidus Hartmann und Musik von hochw. Hrn. P. Präsekt Adalbert Häfliger. Also auch ein Eigenprodukt zweier Glieder des Stiftes und des Professorenkollegiums. Gewidmet ist das Opus hochw. Hrn. Rektor P. Frowin Durrer zu seiner 25jährigen Lehrtätigkeit als Professor, Präsekt und erster Rektor der Anstalt. Des Weiteren wurden aufgeführt das Lustspiel „Der Pagenstreich“ und die Operette „Konradin Kreuzer“ oder „Der Henker und sein Knecht“

3. Am Kollegium der Väter Kapuziner St. Fidelis in Stans gingen über die Bretter: 1. „Die Untat an der Mainstraße“, Singspiel von hochw. Hrn. P. Theobald Masarey und Musik von Direktor R. Detsch. 2. „Die beiden Brüder“, Märchenspiel von hochw. Hrn. P. Theobald Masarey und Musik von Hrn. R. Detsch. Auch Eigenprodukte zweier Kollegiums-Professoren. Als Drama: „Wallensteins Trilogie“, von hochw. Hrn. P. Edmund Frey O. Cist. in Mehrerau für Studententheater umgearbeitet. — In gewissem Sinne auch Eigenprodukt eines Zisterzienser Mönches, das ebenfalls bereits großen Anklang gefunden.

4. Das Kollegium St. Antonius in Appenzell brachte „Die unterirdischen Mühlen“ zur Aufführung. Die ehrw. Väter Kapuziner Heribert und Friedrich hatten das Stück dramatisch und musikalisch für die Zwecke einer Studentenbühne umgearbeitet, wenn wir eine Einfindung in der „Ostschweiz“ nicht falsch deuten.

5. Im Kollegium in Altdorf kam Molières „Der eingebildete Kranke“ zur Geltung.

6. Mehuls „Josef“ kam zur Aufführung im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz. Seit 37 Jahren war diese Oper am Kollegium nicht mehr aufgeführt worden.

7. Die kantonale Lehranstalt in Sarnen führte „Der Kunstmeister von Nürnberg“ von Oskar von Redwitz auf. Natürlich ohne Frauenrollen und für eine Studentenbühne umgearbeitet.

Damit scheiden wir von den Studententheatern, ohne uns über die diesjährigen Leistungen auszulassen. Immerhin darf bemerkt sein, daß die Presse eines Lobes über alle Aufführungen ist.

C. Frei.

Eine neueitliche Kurrentschrift für alle Sprachen.

Auf dem vorjährigen internationalen Stenographenkongreß in Budapest entwickelte Baron Gustav Bedeus in einem Vortrage die großzügige Idee: die heutigen, äußerst langsamen und verschiedenen Kurrentschriften, die deutsche, lateinische, cyrillische, griechische, arabisch-türkische, chinesische usw., mit der unerlernbar schwierigen Orthographie, insbesondere der englischen, französischen, aber auch der deutschen Schrift, unverzüglich durch ein einheitliches Schriftsystem zu ersetzen, das auf der Höhe der heutigen Schrifttechnik und der phonetischen Wissenschaft steht. Er geht davon aus, daß in der heutigen Zeit der Stenographieen das Schreiben mit der komplizierten Buchstabenschrift so schwerfällig erscheint, daß es ein brennendes Bedürfnis für die Menschheit bildet, die Schrift — nach der Sprache das wichtigste Kulturwerkzeug — zu reformieren.